

Geschätzte Vernissagegäste,

schön, dass ich Sie auch in meinem Namen herzlich zur Eröffnung von Dagmar Frick-Iszlitzers Ausstellung „Komprimiert – Über die Aktualität von Wissen“ begrüßen darf.

Ginge es nach dem Titel der Ausstellung könnte ich es kurz machen:

Die Ausstellung umfasst 4 Stenovidrios, 5 Newshocker, 2 Regalhocker, diverse Einfassungen und Keramikgefässe und wird in einigen wenigen Dokumentationen festgehalten. Zudem beruht sie auf der Auseinandersetzung von Dagmar Frick-Isplitzer mit der Aktualität von Wissen.

So könnte man es kurz und knapp auf den Punkt bringen. Komprimiert eben. Aber würde man so dem hier Gezeigten gerecht? Könnte man als Besucher den Entstehungsprozess und tieferen Sinn des Gezeigten nachvollziehen? Wohl kaum. Somit zeichnen sich erste Schwachstellen komprimierten Wissens ab.

In Zeiten des elektronischen Datentransfers geht es darum mittels Datenkomprimierung wertvollen Speicherplatz und Übertragungszeit einzusparen. Und die Varianten dies möglichst effizient zu tun, scheinen unbegrenzt.

Und wie ist es um den Datentransfer, den Wissensaustausch, im täglichen Leben bestellt? Wie vermitteln oder übermitteln wir im zwischenmenschlichen Bereich Informationen? Und wie erreicht dieses Wissen unser Gegenüber?

Fragen, die mir, die ich im Medienbereich arbeite, nicht fremd sind. Die man sich zwar nicht tagtäglich stellt, aber mit denen man indirekt jeden Tag zu tun hat. Was kann man als Allgemeinwissen voraussetzen? Was muss man dem Leser ausführlicher erklären? Und schlussendlich die zentrale Frage: wie bringe ich all das in Pressekonferenzen und Anlässen angesammelte Wissen in 80 Zeilen? Komprimierung scheint auch hier ein gängiges Schlagwort zu sein.

Und auch im privaten zwischenmenschlichen Bereich gilt es häufig abzuschätzen, wie viel Wissen man weiter gibt, was man wem berichtet und vor allem wie. Denn wie heisst es so schön: Der Ton macht die Musik. Oder wie es Matthias Claudius einst formulierte: „Sage nicht alles, was du weisst, aber wisse immer, was du sagst.“

Vor diesem Hintergrund wirkt der Titel von Dagmar Frick-Iszlitzers Ausstellung gar nicht mehr so weit hergeholt. Ja sogar naheliegend.

Naheliegend war es für Dagmar auch, ihr Wissen und Können, das sie sich in den letzten Jahren angehäuft und angelernt hatte, in diese Ausstellung einfliessen zu lassen. Gerade auch jenes Wissen, das aus ihrem erst kürzlich abgeschlossenen Arts Management Studium an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften resultierte.

Über 1 Jahr lang befasste sie sich mit der Frage, was sich für ihren Alltag als absolut notwendig erwies. Seit 2009 als selbständige Kulturunternehmerin im eigenen Schauraum tätig, galt es heraus zu finden, was das Geschäft am Leben erhält, was „nice to have“, was kompletter Überfluss ist. Naheliegende, unternehmerische Überlegungen, die von der jahrelangen Berufserfahrung von Dagmar Frick-Isplitzer in der freien Marktwirtschaft zeugen. Und als es galt ein Thema für ihre Master-Thesis fest zu legen, war diese Auseinandersetzung

schon längst ein tiefes inneres Bedürfnis geworden. Nichts lag also näher, als neu Erlerntes, aktuelle Überlegungen und bereits bestehende Fähigkeiten miteinander zu verbinden.

Logische Folge – eine Masterarbeit mit dem Titel: „Die Manager von morgen – welche Fähigkeiten, Haltungen und Eigenschaften können sie von Künstlern übernehmen“. Jeder, der in seinem Leben je eine Abschlussarbeit schreiben musste, weiss, dass die wochenlange Auseinandersetzung mit dem Thema, die schier unermüdliche Recherchearbeit und das Ringen um Begrenzung und dennoch Allgemeingültigkeit einen früher oder später komplett gefangen nimmt. Die Auseinandersetzung mit den Inhalten wird schnell zu einer Art neuer Realität, in die man sich umso mehr vergräbt je näher das Abgabedatum der Arbeit rückt. Und dann wissen Sie auch, dass dieser Prozess nicht einfach endet, wenn die Arbeit in mehrfacher Ausführung abgegeben wurde. Überlegungen und Erkenntnisse hallen noch länger nach, beschäftigen weiter, lassen neue Schlüsse zu, die man nur allzu gern noch in der Arbeit hätte einfließen lassen wollen.

So – oder so ähnlich – muss es wohl auch Dagmar Frick-Isplitzer ergangen sein. Für sie stand schon während der Ausarbeitung ihrer Arbeit fest, dass die lange und intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema auch in einen künstlerischen Prozess, in etwas Greifbares münden müsste. Immerhin bezeichnet sich Dagmar Frick-Isplitzer selbst als „konzeptionell denkenden Menschen“, der „prozesshaft arbeitet“. Hier im Kubus machte sie sich daran, den künstlerischen Prozess als Haltung auszuprobieren, damit zu experimentieren.

Das Ergebnis davon sehen wir hier.

Mit den Schlagwörtern „Stenovidrios“, „News-Hocker“, „Einfassungen“ werden die Ergebnisse eines längeren künstlerischen Lernprozesses beschrieben. Einem Lernprozess, der von Experimentierfreude und Weiterentwicklung geprägt war.

Von dieser Experimentierfreude zeugen vor allem die **Stenovidrios**. Schon ihr Name – eine Mischung aus dem Wort „Stenografie“ und dem spanischen Wort für Fensterscheibe „Vidrio“ – lässt den Prozess ihrer Entstehung erahnen. Die Frage, wie man Wissen speichert – vor allem auch in Zeiten vor der elektronischen Datenspeicherung – und woher unser Wissen stammt, führte Dagmar zum Ursprung des Abendlandes und in der Folge zu einer ägyptischen (violett), griechischen (gelb/rot), römischen und deutschen (Zauberlehrling) Gefässform. Farben und Formen wurden ausprobiert, grosse Schablonen angefertigt, von aussen auf die Fensterscheiben aufgeklebt und mit Kindermalfarben in Aquarelltechnik nachgezogen.

Nach diesem ersten Schritt galt es die Gefässe mit Wissen zu füllen, der ersten zentralen Aussage dieser Ausstellung. Dagmar entschied sich bei den ersten drei Gefässen für Auszüge aus ihrer Masterarbeit. Die vor langer Zeit erlernte Stenografie, Ausdruck komprimierten Wissens schlechthin, erwies sich dabei als ideale Form. Vielleicht kann der ein oder andere von Ihnen diese Schrift noch lesen und erhält somit Zugang zu dieser „Geheimschrift“. Für alle anderen wird sich die Schrift als wundersame Aneinanderreihung von Zeichen offenbaren. Schön anzuschauen, inhaltlich jedoch leer.

Um diesem Umstand entgegen zu wirken, hier ein paar zentrale Aussagen:

1. *Stenovidrio: ägyptische Vase*
Oberste Schriftschicht/grau-dick
„Manager können von Künstlern lernen.“
„Künstler kippen bei der Verteidigung ihrer Position nicht gleich um“

Mittlere Schriftschicht/blau

„Es sind künstlerische Haltungen, die Manager von Künstlern übernehmen und auf ihr Arbeitsgebiet transferieren können.“

„Noch unkonventionellere Ideen und innovativere Lösungen werden gebraucht, die Manager liefern sollen.“

„Wenn äussere Faktoren ausgereizt sind, bleiben nur noch innere übrig.“

2. *Stenovidrio: griechische Vase*

„Mit bestehenden Denkmustern können heutige Probleme begriffen und gelöst werden. Für die Bearbeitung zukünftiger Probleme und das Kreieren von Neuem braucht es eine Lockerung und Loslösung von gelernten Denk- und Handlungsmustern.“

3. *Stenovidrio: römische Schale*

Oben:

„Die Möglichkeit des Scheiterns ist ein ständiger Begleiter während des kreativen Prozesses.“

„Damit etwas Neues, etwas Ganzes entstehen kann, ist geistiges Verabschieden von Einstellungen gefragt.“

Unten:

„Die Beschäftigung mit Kunst regt an, fordert heraus und gibt Anstösse für kommunikativ-soziale und kreative Prozesse.“

Und im vierten und letzten Stenovidrio, einer sechseckigen Vase der Porzellan-Manufaktur Meissen nachempfunden, kommt nicht Dagmar Frick-Isplitzer zu Wort, sondern Johann Wolfgang Goethe. In seinem „Zauberlehrling“ ortet Dagmar Parallelen zu manchem Managerdasein, denn auch diese bringen Prozesse ins Rollen, die oftmals schwer zu kontrollieren sind. Und die Farbgebung spiegelt klar das unkontrollierbar wallende Wasser wider.

Und, sitzen Sie gut? Immerhin haben Sie auf geballtem – oder besser gesagt gestapeltem – Wissen Platz genommen. „**News-Hocker**“ nennt sie die Künstlerin. 3 gerade, 2 gedrehte Stapel aus Zeitungen, die sie regelmässig zugestellt bekommt. Über 1 Jahr sammelte sie Volksblatt, Vaterland, KUL, Liewo, NZZ und NZZ am Sonntag. Lange tüftelte sie daran, wie die Zeitungen gestapelt, geklebt und bemalt werden könnten. Aus dem Prozess resultieren Sitzgelegenheiten, die aus gestapeltem Wissen bestehen, der zweiten zentralen Aussage dieser Ausstellung. Sinnbild dafür, dass wir uns manchmal auch auf unserem bisherigen Wissen ausruhen dürfen. Dass es nicht ständig darum geht, dieses über den Haufen zu werfen. Sondern vielmehr dieses gekonnt anzuhäufen, um im richtigen Moment, zur richtigen Zeit darauf zurückgreifen zu können.

Und dann wären da noch die **Einfassungen**. Mit diesen besonderen Einrahmungen möchte die Künstlerin unseren Blick fokussieren. Auf das Wesentliche. Auf das, was einem zuerst gar nicht auffiel. Aber auch das, was einem in Zeiten der Reizüberflutung gar nicht mehr wichtig erscheint. Der Blick auf das Hier und Jetzt ist bestimmend. Auch wenn ich weiss, dass ich morgen schon wieder bei einem anderen Termin, an einem anderen Ort sein werde. Für Dagmar Frick-Isplitzer stellt es eine grosse innere Befriedigung dar, geistige mit künstlerischen Inhalten zu verbinden und durch ihre Kunst geistige Impulse in Gang zu setzen. Die Einfassungen scheinen dieser künstlerische Intention am besten gerecht zu werden.

Sehen Sie, all das hätten Sie nicht erfahren, wenn ich mein Wissen zum Werk und Schaffen von Dagmar Frick-Isplitzer in komprimierter Weise an Sie weiter gegeben hätte. Und dennoch ist auch dieses Wissen nur ein Teil von dem, was sich die Künstlerin dabei gedacht, dabei

gefühlt, damit bezweckt hat. Nutzen Sie daher die Gelegenheit, anschliessend das Gespräch mit ihr zu suchen, um dem ein oder anderen nicht erwähnten Aspekt auf die Spur zu kommen oder sich ihr ganz eigenes Wissen über die Künstlerin Dagmar Frick-Isplitzer anzueignen. Da ich weiss, dass es noch vieles zu erzählen gäbe, kann ich Sie hierzu nur ermuntern.

Das Schlusswort möchte ich in diesem speziellen Fall jedoch Albert Einstein überlassen, der einst sagte: „Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“ Insofern ist es inmitten all diesem komprimierten Wissen ein gutes Gefühl, zu wissen, dass Dagmar Frick-Isplitzer die Fantasie und deren künstlerischer Umsetzungswille nie ausgehen werden.